

Einführungen in fremde Schriften

Arabisch-persisch

Armenisch

Bengālī

Chinesisch

Devanāgarī

Griechisch

Gujarātī

Gurmukhī

Hebräisch

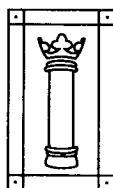
Japanisch

Koreanisch

Oriā

Thai

Tibetisch



HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Einführung in die indischen Schriften
Teil II:
Gujarātī, Gurmukhī
Bengālī, Oriā
von
Elvira Friedrich



HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Teil I der *Einführung in die indischen Schriften* behandelt die Devanāgarī.
ISBN 3-87548-176-3.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Friedrich, Elvira:
Einführung in die indischen Schriften /
von Elvira Friedrich. – Hamburg : Buske
(*Einführungen in fremde Schriften*)

Teil 2. *Gujarātī, Gurmukhī, Bengālī, Orīā.* – 2002
ISBN 3-87548-219-0

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2002. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. – Druck: Strauss Offsetdruck GmbH, Mörlenbach. Verarbeitung: Buchbinderei Schaumann, Darmstadt. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlорfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	IX
Danksagung.....	X
Transliteration.....	XI
I. EINFÜHRUNG.....	1
A. <i>Die Entwicklung der nordindischen Schriften aus der Brāhmī.....</i>	1
B. <i>Phonetische Anordnung der Alphabete.....</i>	3
C. <i>Schreibinstrumente und Schreibtechniken.....</i>	6
II. DIE GUJARĀTĪ.....	9
A. <i>Allgemeines.....</i>	9
1. Verwendung, Name.....	9
2. Das Inventar der Gujarātī.....	9
a) <i>Anordnung der Silbenzeichen.....</i>	9
b) <i>Vokale.....</i>	10
c) <i>Konsonanten.....</i>	10
d) <i>Sekundäre Lautzeichen.....</i>	11
(1) <i>Anusvār.....</i>	11
(2) <i>Visarg.....</i>	11
e) <i>Halant.....</i>	11
f) <i>Abkürzung.....</i>	11
g) <i>Interpunktion.....</i>	11
h) <i>Zahlzeichen.....</i>	11
3. Das Gujarātī-Alphabet.....	12
B. <i>Schreibanleitung und Aussprache.....</i>	14
1. Vokale.....	14
a) <i>Vokalzeichen.....</i>	14
b) <i>Vokalbezeichnungen.....</i>	20
2. Konsonanten.....	22
a) <i>Verschlusslaute und Nasale.....</i>	22
(1) <i>Laryngale.....</i>	22
(2) <i>Palatale.....</i>	25
(3) <i>Retroflexe.....</i>	28
(4) <i>Dentale.....</i>	31
(5) <i>Labiale.....</i>	34
b) <i>ya, ra, la, va.....</i>	37
c) <i>Zischlaute.....</i>	39
d) <i>Hauchlaut.....</i>	40
3. Sekundäre Lautzeichen.....	41

a) <i>Anusvār</i>	41
b) <i>Visarg</i>	42
4. Ligaturen.....	42
a) <i>Schreibregeln</i>	42
b) <i>Liste der gebräuchlichsten Ligaturen</i>	43
5. Zahlzeichen.....	45
C. <i>Gujarāti-Zeichen mit Hilfslinien</i>	46
D. <i>Schriftbeispiele aus dem Alltag</i>	48
 III. DIE GURMUKHĪ.....	51
A. <i>Allgemeines</i>	51
1. Verwendung, Name.....	51
2. Das Inventar der Gurmukhī.....	53
a) <i>Anordnung der Silbenzeichen</i>	53
b) <i>Vokale</i>	55
c) <i>Konsonanten</i>	55
d) <i>Sekundäre Lautzeichen</i>	56
(1) Nasalzeichen (Bindī und Tippi)	56
(2) Verdoppelungszeichen (Adhak).....	57
e) <i>Subskript</i> 	57
f) <i>Subskript</i>  und 	57
g) <i>Interpunktation</i>	57
h) <i>Zahlzeichen</i>	58
3. Regeln zur Aussprache, Tonalität.....	58
a) <i>Wörter mit den Lauten gh, jh, ḍh, dh und bh</i>	58
b) <i>Wörter mit dem Laut h</i>	59
c) <i>Wörter mit dem Subskript für h</i>	59
4. Das Gurmukhī-Alphabet.....	60
B. <i>Schreibanleitung und Aussprache</i>	62
1. Vokale.....	62
a) <i>Vokalzeichen</i>	63
b) <i>Vokalbezeichnungen</i>	69
2. Konsonanten.....	70
a) <i>Verschlusslaute und Nasale</i>	70
(1) Laryngale.....	70
(2) Palatale.....	73
(3) Retroflexe.....	76
(4) Dentale.....	79
(5) Labiale.....	82
b) <i>ya, ra, la, va</i>	85
c) <i>Zischlaut</i>	88
d) <i>Hauchlaut</i>	89
e) <i>Für Fremdwörter aufgenommene Zeichen</i>	91

3. Sekundäre Lautzeichen.....	94
a) <i>Tippi, Bindī</i>	94
b) <i>Verdoppelungszeichen (Adhak)</i>	95
4. Zahlzeichen.....	96
C. <i>Gurmukhi-Zeichen mit Hilfslinien</i>	97
D. <i>Schriftbeispiele aus dem Alltag</i>	99
 IV. DIE BENGĀLĪ.....	103
A. <i>Allgemeines</i>	103
1. Verwendung, Name.....	103
2. Das Inventar der Bengālī.....	104
a) <i>Anordnung der Silbenzeichen</i>	104
b) <i>Vokale</i>	104
c) <i>Konsonanten</i>	105
d) <i>Aussprache des in einem Konsonantenzeichen inhärenten a</i>	106
e) <i>Sekundäre Lautzeichen</i>	108
(1) Nasalzeichen	108
(2) Bisarga.....	108
f) <i>Hasanta</i>	109
g) <i>Interpunktionszeichen</i>	109
h) <i>Zahlzeichen</i>	109
3. Das Bengālī-Alphabet.....	110
B. <i>Schreibanleitung und Aussprache</i>	112
1. Vokale.....	113
a) <i>Vokalzeichen</i>	113
b) <i>Vokalbezeichnungen</i>	119
2. Konsonanten.....	121
a) <i>Verschlusslaute und Nasale</i>	121
(1) Laryngale.....	121
(2) Palatale.....	124
(3) Retroflexe.....	127
(4) Dentale.....	131
(5) Labiale.....	135
b) <i>ýa, ya, ra, la, va</i>	138
c) <i>Zischlaute</i>	143
d) <i>Hauchlaut</i>	144
3. Sekundäre Lautzeichen.....	145
a) <i>Anusbāra, Candrabindu</i>	145
b) <i>Bisarga</i>	146
4. Ligaturen.....	147
a) <i>Schreibregeln</i>	147
b) <i>Liste der gebräuchlichsten Ligaturen</i>	148
5. Zahlzeichen.....	151

C. Bengālī-Zeichen mit Hilfslinien.....	152
D. Schriftbeispiele aus dem Alltag.....	154
 V. DIE ORIĀ.....	157
A. Allgemeines.....	157
1. Verwendung, Name.....	157
2. Das Inventar der Oriā.....	158
a) Anordnung der Silbenzeichen.....	158
b) Vokale.....	158
c) Konsonanten.....	159
d) Sekundäre Lautzeichen.....	159
(1) Nasalzeichen.....	159
(2) Bisarga.....	159
e) Halanta.....	159
f) Interpunktionszeichen.....	159
g) Zahlzeichen.....	159
3. Das Oriā-Alphabet.....	160
B. Schreibanleitung und Aussprache.....	162
1. Vokale.....	162
a) Vokalzeichen.....	162
b) Vokalbezeichnungen.....	168
2. Konsonanten.....	170
a) Verschlußlaute und Nasale.....	170
(1) Laryngale.....	170
(2) Palatale.....	173
(3) Retroflexe.....	176
(4) Dentale.....	180
(5) Labiale.....	183
b) ýa, ya, ra, la, ða, va.....	186
c) Zischlaute.....	191
d) Hauchlaut.....	192
3. Sekundäre Lautzeichen.....	193
a) Anusvāra, Candrabindu.....	193
b) Bisarga.....	194
4. Ligaturen.....	195
a) Schreibregeln.....	195
b) Liste der gebräuchlichsten Ligaturen.....	195
5. Zahlzeichen.....	197
C. Oriā-Zeichen mit Hilfslinien.....	198
D. Schriftbeispiele aus dem Alltag.....	200
Literaturverzeichnis.....	203
Schrifttafeln.....	207

DANKSAGUNG

Mein Dank gilt all denen, die mir beim Entstehen des Buches behilflich waren. Dafür, daß sie die einzelnen Teile des Buches gelesen und dabei viele Anregungen und Korrekturen eingebracht haben, möchte ich Professor Dr. Ravindra Dave und Jayshree Kapadia für den Gujarātī-Teil, Sukhbir Shembhi und Dr. Bahadur Singh für den Gurmukhī-Teil, Sibabrata Roy und Mukul Kumar Sinha für den Bengālī-Teil und Dr.-Ing. Rajendra Das und Dr. Bhaskar Mahanty für den Oriā-Teil des Buches danken.

Herrn Ingo Klingspon-März danke ich für die technische Unterstützung und Herrn Gustav Widmann für seine Bilder auf den Seiten 48, 49 unten und 154.

Fehler, die eventuell noch zu finden sind, sind ausschließlich auf die Autorin zurückzuführen.

I. EINFÜHRUNG

A. Die Entwicklung der nordindischen Schriften aus der Brāhmī

Neben der Devanāgarī¹ sind in Nordindien vier Schriften weit verbreitet: Die Gujarātī, die Bengālī und die Oriā, um jeweils die gleichnamigen Sprachen zu schreiben, und die Gurmukhī, um die Sprache Pañjābī zu fixieren. In den indischen Bundesstaaten Gujarat, Westbengalen, Assam, Orissa und Panjab und in Bangladesch kommen diese Schriften hauptsächlich zur Anwendung, da dort auch die entsprechenden Sprachen beheimatet sind. Darüber hinaus finden sich Literaturen in diesen Schriften im ganzen Land, um auch den Ansprüchen der Menschen genügen zu können, die ihre Heimatprovinzen verlassen haben. Tageszeitungen und Magazine, periodische Schriften weltlichen und religiösen Inhalts, Literatur, Untertitel zu Filmen und vieles mehr wird in ganz Indien in den verschiedenen Schriften verfaßt.

Auf den ersten Blick ähnlich erscheinen Devanāgarī, Gurmukhī und Bengālī, da diesen drei Schriften allen ein waagrechter Abschlußstrich zu eigen ist, der über den Zeichen verläuft. Bei genauerer Betrachtung ist auch eine Ähnlichkeit mit der Gujarātī zu erkennen, die zwar keine Abschlußstriche, jedoch teils beinahe identische Zeichen wie die anderen Schriften aufweist. Schließlich zeigt auch die vom Schriftbild her sehr unterschiedliche Oriā Gemeinsamkeiten, die jedoch nicht alle sofort ins Auge fallen.

Devanāgarī/ Hindi	Gurmukhī/ Pañjābī	Bengālī	Gujarātī	Oriā
अ आ	ਅ ਆ	অ আ	અ આ	ଅ ଆ
a ā	a ā	a ā	a ā	a ā
ক কি	କ କି	ক কি	କ କି	କ କି
ka ki	କା କି	কা কি	କା କି	କା କି
ম মৌ	ମ ମୌ	ম মো	ମ ମୋ	ମ ମୋ
ma mo	ମା ମୋ	মা মো	ମା ମୋ	ମା ମୋ
দেব	ଦେବ	দেব	ଦେବ	ଦେବ
deva	deva	deba	deva	deba
গুরু	ଗୁରୁ	গুরু	ଗୁରୁ	ଗୁରୁ
guru	guru	guru	guru	guru

Beispiele für die fünf nordindischen Schriften

¹ Siehe „Einführung in die indischen Schriften Teil I: Devanāgarī“.

Die Gemeinsamkeiten der Schriften gehen auf ihren gemeinsamen Ursprung zurück: die Brāhmī. Bei ihr handelt es sich um eine rechtsläufige Schrift, die in der Zeit des Maurya-Kaisers Aśoka (ca. 274/272–236/230 v. Chr.) entwickelt wurde und seitdem eine stete Weiterentwicklung erfuhr. Die Brāhmī ist eine syllabische Schrift, in der eine Silbe als Schrifteinheit gilt. Das auf einen Konsonanten folgende gesprochene *a* wird nicht geschrieben, es ist dem Konsonanenzeichen inhärent. Sogenannte Ligaturen verbinden Zeichen miteinander. Zwischen konsonantischen Zeichen, die in einer Ligatur miteinander verbunden sind, wird das dem Zeichen inhärente *a* nicht gesprochen.

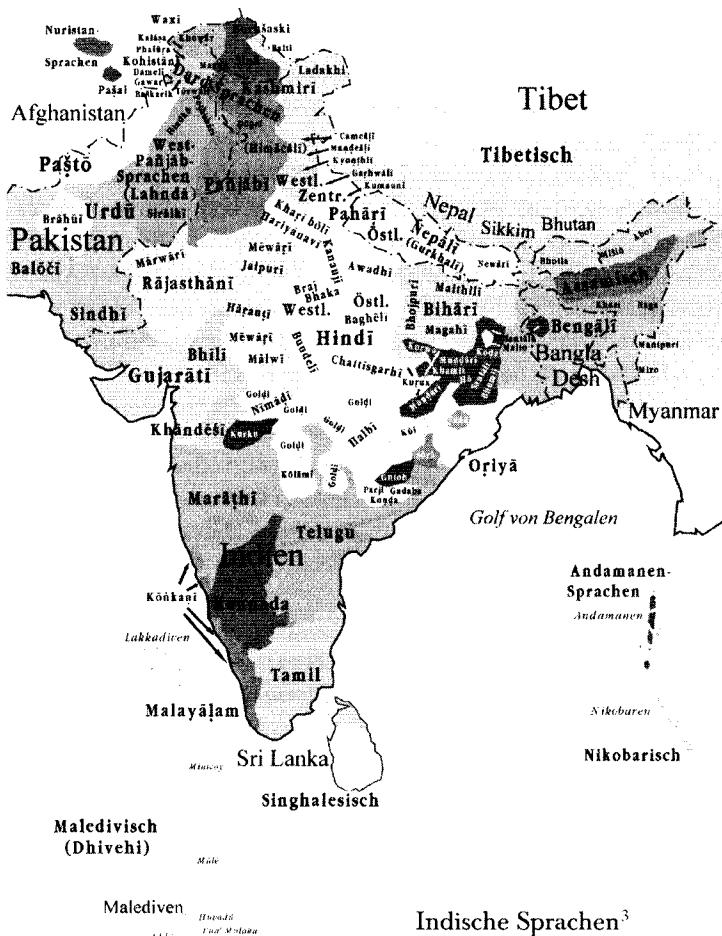
Die Alphabetreihe ist nicht willkürlich gestaltet, sondern nach phonologischen Gesichtspunkten geordnet. Sie wird mit den Zeichen für die Vokale eröffnet: *a*, *ā*, *i*, *ī*, *u*, *ū*, *r*, *ṛ*, *l*, *ɻ*, denen die Diphthongzeichen für *e* (*a* oder *ā* verstärkt mit *i* oder *ī*), *ai* (*a* oder *ā* verstärkt mit *e*), *o* (*a* oder *ā* verstärkt mit *u* oder *ū*), *au* (*a* oder *ā* verstärkt mit *o*) folgen. Daran schließen sich die Konsonanten an mit dem inhärenten kurzen *a* und zwar in der Reihenfolge, wie sie im Ansatzrohr (d.i. der Rachen-, Mund- und Nasenraum, in dem sich die Artikulation abspielt) von hinten nach vorne artikuliert werden: Laryngale, Palatale, Retroflexe, Dentale, Labiale (siehe auch Abbildung auf S. 4). Die Zeichen jeder Gruppen wiederum sind geordnet in stimmlos un aspiriert, stimmlos aspiriert, stimmhaft un aspiriert und stimmhaft aspiriert, mit dem Klassennasal abschließend: Laryngale: *ka*, *kha*, *ga*, *gha*, *ṅa*; Palatale: *ca*, *cha*, *ja*, *jha*, *ṅa*; Retroflexe: *ṭa*, *ṭha*, *da*, *dha*, *ṅa*; Dentale: *ta*, *tha*, *da*, *dha*, *na*; Labiale: *pa*, *pha*, *ba*, *bha*, *ma*. Die Alphabetreihe wird fortgesetzt mit den Halbvokalen *ya*, *ra*, *la*, *va*, den Sibilanten *śa*, *ṣa*, *sa* (auch Halbvokale und Sibilanten sind nach dem phonologischen Prinzip angeordnet) und endet mit dem Hauchlaut *ha*. Dieses Ordnungsprinzip scheint zugleich mit der Schrift in Indien entwickelt worden zu sein.²

In den nachfolgenden Jahrhunderten hat sich die Schrift verändert, was teils aus politischen Gründen bewirkt und aus praktischen Gründen notwendig wurde. Mit dem Ende der Herrschaft Kaiser Aśokas zerfiel sein Reich, worauf sich zahlreiche Königreiche bildeten, die sich ab dem 4. Jh. auch durch die Verwendung unterschiedlicher Schriften voneinander trennten. In den nachfolgenden Jahrhunderten differenzierten sich die bis dahin bestehenden Schriften weiter: In Nordindien entstanden aus der Gupta-Schrift (4./5. Jh.) die Siddhamāṭrkā oder Kuṭīla-Schrift (6.–10. Jh.) und die Śāradā-chrift (6.–10. Jh.), woraus wiederum die Vorläufer der heute verwendeten Schriften gebildet wurden: die frühe Bengālī und Devanāgarī und die Laṇḍā-Schnellschrift. Die frühe Bengālī bildet die Grundlage für die heutige bengalische Schrift, wie auch für die Oriā-Schrift (der waagrechte Abschlußstrich wurde in der Oriā zu einem Bogen), aus der frühen Devanāgarī entstand neben anderen die Gujarātī, und die Gurmukhī löste die Laṇḍā-Schrift ab. Weil im Laufe der Zeit Wörter aus anderen Sprachen – Persisch, Arabisch, später Englisch – in die indischen Sprachen aufgenommen wur-

² Siehe v. Hinüber, S. 17 f.

den, mußten neue Zeichen entwickelt werden. Deswegen enthalten die heutigen Schriften zusätzliche Zeichen, welche die Brāhmī nicht nötig hatte. Lautverschiebungen von den alten Sprachen zu den neuen verursachten zudem, daß die Aussprache der Zeichen innerhalb eines Wortes leicht verändert sein kann.

Den Schriften Gujarātī, Gurmukhī, Bengālī und Oriā sind die Eigenschaften der Brähmī bis auf kleine Abweichungen zu eigen.



B. Phonetische Anordnung der Alphabete

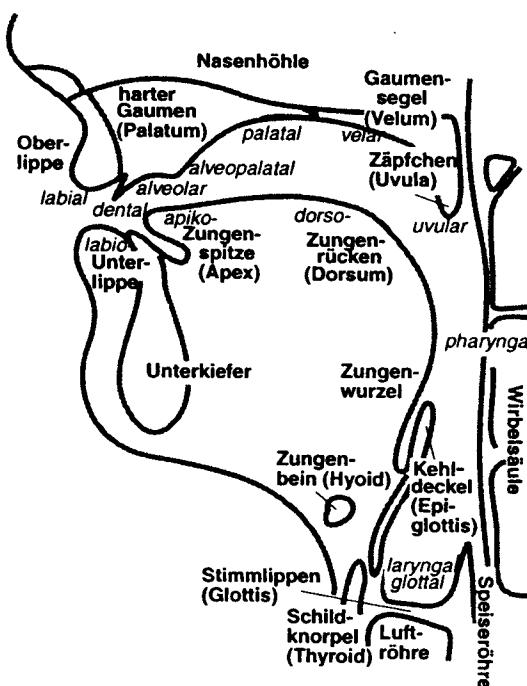
Das Ordnungsprinzip der indischen Alphabete folgt bis auf wenige Ausnahmen⁴ dem der Brähmi. Phonetiker unterscheiden Vokale und Konsonanten. Auf die

³ Jost Gippert, 1993–1999

⁴ Die Ausnahmen sind bei den jeweiligen Schriften behandelt.

einfachen Vokale folgen die Diphthonge. Die Konsonanten wiederum teilen sie in drei Gruppen:

1. Verschlußlaute und Nasale. Sie können nur mittels einer tatsächlichen Berührung der Artikulationsorgane ausgesprochen werden. Indische Grammatiker nennen sie aus diesem Grund sinnigerweise *spars' m.* „Berührer“. Innerhalb der Verschlußlaute werden wiederum fünf Gruppen unterschieden. Die einheimischen Gelehrten nennen jede davon *varg* m. „Reihe“. Deswegen heißen die Verschlußlaute auch *vargiy* m. „die zu einer Reihe gehören“. In jeder Reihe folgt auf einen stimmlos un aspirierten Verschlußlaut ein stimmlos aspirierter, stimmhaft un aspirierter und stimmhaft aspirierter. Jede Reihe endet mit dem jeweiligen Klassennasal.
2. Halbvokale (*antasth* f. „zwischen [Verschlußlauten und Zischlauten] stehend“). Ein Halbvokal wird definiert als „Laut, der aufgrund relativer Geräuschhaftigkeit bei relativer Offenheit des Ansatzrohres weder voll den Vokalen noch den Konsonanten zugerechnet werden kann.“⁵ Die Definition gibt Auskunft über die Aussprache der Halbvokale: Das Artikulationsorgan bleibt während der Aussprache der Halbvokale offener als bei der Aussprache der Konsonanten, aber geschlossener als bei der Aussprache der Vokale.
3. Zischlauten und ein Hauchlaut (*ūṣm* m. eigentlich „Hitze oder Dampf“).



Artikulierende Organe und Artikulationsstellen⁶

⁵ Metzler-Lexikon Sprache, S. 265.

⁶ Abbildung aus Metzler-Lexikon Sprache, S. 62.

Die zweite Überlegung betrifft den Ort, wo der Laut artikuliert wird: Spricht man einen Vokal oder Konsonanten aus, so geschieht dies für jeden Laut an einer bestimmten Stelle des Ansatzrohres. Jeder Laut hat seinen Ort im Artikulationsorgan. Diesen Orten entsprechend reihten die indischen Phonetiker die Laute des Alphabets aneinander: In den Gruppen Vokale, Verschlußlaute, Halbvokale und Zischlaute führt der Laut die Reihe an, der im Ansatzrohr ganz hinten ausgesprochen wird. Die Reihe schließt mit dem Laut, der ganz vorne realisiert wird.⁷

Die Verschlußlaute werden in fünf Reihen klassifiziert. Die 1. Reihe bilden die Laryngale: sie werden im hinteren Mund- und Rachenraum gebildet. Sie werden *kanṭhya* „im Hals befindlich“ oder *jihvāṁūliya* „zur Zungenwurzel gehörig“ genannt. 2. Es folgen die mit dem harten Gaumen und dem Zungenrücken gebildeten Palatale (*tālavya* „den Gaumen betreffend“), 3. die Retroflexe, die ausgesprochen werden mit der zurückgebogenen Zungenspitze und dem harten Gaumen (*mūrdhanya* „im Schädel gebildet“). 4. Bei den Dentalen (*dantya* „an den Zähnen entstehend“) hat der Sprecher die Zungenspitze an den oberen Schneidezähnen. 5. Die Labiale (*oṣṭhya* „an Zähnen und Lippe entstehend“) werden mit der Unterlippe und der Oberlippe gebildet. Die Lautzeichen folgen bis auf wenige Ausnahmen eben diesem Schema.

Wie schon für die Brähmi-Schrift gilt auch für die Gujarātī, Gurumukhī, Bengālī und Oriā folgendes: Sie sind alle rechtsläufige Silbenschriften, in denen nicht ein Laut sondern eine Silbe als Schrifteinheit gilt. Eine Silbe wird mit einem Silbenzeichen geschrieben. Ein konsonantisches Zeichen wird als Konsonant mit nachfolgendem Vokal gesprochen. Ein Vokalzeichen gilt als Silbe.

- Die Schriften kennen keine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinschreibung.
- Dem Konsonantenzeichen ist ein kurzes *a* inhärent, wenn nicht eine andere Vokalbezeichnung Teil der geschriebenen Silbe ist. Das kurze *a*, das ein Konsonantenzeichen beinhaltet, klingt im Gujarātī und Pañjābī wie das englische *a* in *arrive*, im Bengālī und im Oriā neigt die Aussprache zu einem offenen *o*. Durch Lautveränderungen von den alten indischen Sprachen zu den heutigen hat sich ergeben, daß ein dem Konsonantenzeichen inhärentes *a* in bestimmten Fällen nicht gesprochen wird.
- In der Gujarātī, Bengālī und Oriā werden bei Ligaturen zwei oder mehrere Konsonanten unmittelbar hintereinander ausgesprochen, ohne einen Vokal dazwischen.
- Als Teil einer konsonantischen Silbe werden die Vokale mittels Vokalbezeichnung an den Konsonanten angefügt. Sie unterscheiden sich von den Vokalzeichen, die lediglich im Anlaut oder hinter einem Vokal geschrieben werden. Vokalbezeichnungen sind Teil einer Silbe, Vokalzeichen sind eine Silbe.
- Treffen zwei gleiche Konsonanten aufeinander, ohne daß zwischen den beiden ein Vokal gesprochen wird, oder endet ein Wort mit dem gleichen Konsonan-

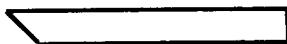
⁷ Einige wenige Laute werden von den Phonetikern unterschiedlich klassifiziert.

ten, mit dem das anschließende Wort beginnt, macht die verlängerte Aussprache der Konsonanten beide deutlich hörbar. Zwei aufeinanderfolgende Laute *l* zum Beispiel klingen wie im deutschen *Stuhllehne* oder zwei aufeinanderfolgende *t* klingen wie im deutschen *er zimmert Tische*.

- Bei der Aussprache der nicht aspirierten Silben darf dem Mund gar keine oder nur sehr wenig Luft entströmen, wohingegen bei der Aussprache der aspirierten Silben auf die Konsonanten ein hörbarer Hauch folgt. Die Aspiration der Konsonanten *k* und *b* zum Beispiel klingt ähnlich wie die Buchstabenfolge *ckh* und *bh* in den Worten *Blockhaus* und *abholen*. Das Panjabī bildet hier eine Ausnahme.

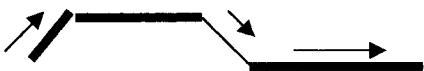
C. Schreibinstrumente und Schreibtechniken

Um die Gujarātī, Gurmukhī, Bengālī und Orīā zu schreiben, verwendet man heute meist Kugelschreiber, Bleistift oder ähnliches. Dadurch werden alle Linien gleich dick oder dünn. Wer aber Wert auf Kalligraphie und die feinen Details legt, die den Zeichen ursprünglich zu eigen sind, sollte die Schrift mit einer breiten Feder schreiben. Dazu eignet sich eine Feder, die in einer bestimmten Weise zugeschnitten ist. Der Winkel zwischen ihrer unteren und oberen Kante sollte ungefähr 125° betragen. Sie sieht etwa folgendermaßen aus:



Während des Schreibens muß man die Feder immer wieder in ein Tintenfaß tauchen, was – wenn man darin nicht geübt ist – leicht dazu führen kann, daß die Tintenstriche ungleich hell oder dunkel werden. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, sogenannte Kalligraphiefüller zu verwenden, die sich aus einem Federteil, einem Schaft und einer Patrone zusammensetzen. Der Vorteil dabei ist, daß die Tinte während des Schreibens gleichmäßig aus der Patrone in die Feder fließt. Die Federn selbst sind zwar gerade abgeschnitten, doch kann man sie so halten, daß der gleiche Winkel entsteht, der für die Zeichen erforderlich ist. Mit diesem Schreibinstrument findet sich der Lernende am Ende seiner Übungen in der Lage, die Feinheit der Schriften selbst zu verwirklichen. Auch heute noch erlernen in Indien und den angrenzenden Ländern die Schulkinder oft noch die Zeichen mit einer Feder oder einem Rohrstift.

Die Feder soll so gehalten werden, daß dicke Linien entstehen, wenn der Schreiber die Feder waagrecht oder nach rechts oben mit einem Winkel von etwa 45° zieht, und daß feine Linie entstehen, wenn man die Feder nach rechts unten im gleichen Winkel zieht.



Gleichzeitig ergeben sich durch den Winkel der Feder dort, wo man an- und absetzt, auch entsprechende Schrägen.

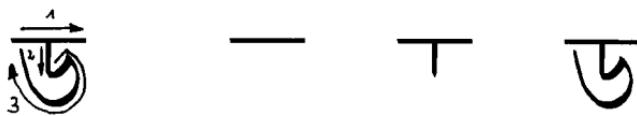
Zuerst ist es notwendig, die Feder in der rechten Weise zu halten. Man kann sich darin üben, wenn man folgende Linien zieht und dabei auf die Punkte achtet, wo die Feder an- und abgesetzt wird, und daß die dicken und dünnen Linien und ihre Übergänge entsprechend verlaufen:⁸



Viele Zeichen haben an ihrer rechten Seite einen senkrechten Strich. Andere Vokalzeichen als *a* werden meist über oder unter das Konsonantenzeichen gesetzt, hinter dem sie ausgesprochen werden. Um die richtigen Proportionen der Zeichen zu erlernen, ist es empfehlenswert, auf einem linierten Papier zu üben, wie es hierzulande die Schulkinder der ersten Klasse verwenden. Für den Leser sind am Ende jedes Kapitels die Zeichen der jeweiligen Schriften samt ihrer Vokalbezeichnungen auf Zeilen geschrieben, so daß der Übende sehen kann, in welcher Größe und Proportion die Linien der Zeichen zueinander geführt werden.

⁸ Vorschlag von Lambert, S. 5.

Bengālī	Lautschrift	Transliteration
ঢ	[dʒ]	da

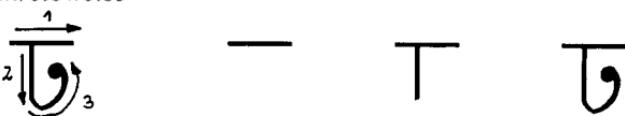
Schreibweise*Aussprache*

Wenn ঢ gesprochen wird, berührt die untere Seite der Zungenspitze den harten Gaumen, ohne den Laut zu aspirieren. Der Laut entspricht etwa dem *d* im englischen *drain*.

Beispiele:

Bengālī	Transliteration	Aussprache	Übersetzung
ডগা	dagā	ɖ̥ga	Spitze
ডাকা	ḍākā	ɖ̥aka	rufen, auffordern
ডাক	ḍāka	ɖ̥ak	Post

Bengālī	Lautschrift	Transliteration
ঢ	[dʱə]	dhā

Schreibweise*Aussprache*

ঢ wird wie ড ausgesprochen, jedoch mit Aspiration.

Beispiele:

Bengālī	Transliteration	Aussprache	Übersetzung
ঢাকা	ḍhākā	ɖ̥haka	bedecken
চেঢ়ু	ঢেহু	ɖ̥heu	Welle
চুঢ়ু	ঢুঢ়ু	ɖ̥huɖ̥hu	Ausdruck für Nichtigkeit